

<b>Zeitschrift:</b>	Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde = Indicateur d'histoire et d'antiquités suisses
<b>Band:</b>	2 (1861-1866)
<b>Heft:</b>	11-4
<b>Artikel:</b>	Ueber einige unbekannte oder sehr seltene, die Schweiz betreffende historische Lieder und Gedichte
<b>Autor:</b>	[s.n.]
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-544773">https://doi.org/10.5169/seals-544773</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 06.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

forscher anfragen, wann <sup>1)</sup> diese Urkunde, die Jahn benutzt hat, ausgestellt sei? Es lässt sich dann auch noch genauer der Todestag des letzten Freiherrn von Attinghusen bestimmen.

Die angeführte Urkunde bezeugt aber auch, dass wirklich zerrüttete Familienzustände den Jobst von Rudenz zum Morde Erlach's veranlasst haben mochten.

Th. v. L.

### Ueber einige unbekannte oder sehr seltene, die Schweiz betreffende historische Lieder und Gedichte.

Wir haben leider bis jetzt noch keine auch nur annähernd vollständige gedruckte Sammlung der die Schweiz betreffenden historischen Lieder. Das vollständigste, was wir bis jetzt besitzen, die eidgenössische Liederchronik von Rochholz, behandelt den Text ziemlich willkürlich, während sie die drei letzten Jahrhunderte nicht mehr berücksichtigt. Werthvoll ist die Auswahl die Ettmüller in den Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich (1844, 2. Bd.) gab, aber eben nur Auswahl. Einzelnes findet sich theils in alten, meistens seltenen fliegenden Blättern, oder in neuern Geschichtswerken, wie z. B. in der Helvetia von Balthasar, in Pupikofers Geschichte des Thurgau, Zellwegers Geschichte von Appenzell, P. Sigismund Furrers Geschichte von Wallis, Lenz Schwabenkrieg, Archiv der historischen Gesellschaft der Schweiz, und unlängst brachte auch der »Anzeiger für schweiz. Geschichte« einen hübschen Beitrag. Zur Literatur dieser Gedichte bieten neben Rochholz, besonders Em. Haller, C. Gödeke und E. Weller in ihren bekannten literar-historischen Werken guten Stoff. Dass derselbe nicht erschöpft sei, mögen auch folgende Nachweise zeigen, die vielleicht einem Sammler solcher vielfach merkwürdigen Lieder nicht unwillkommen sind.

Das meiste hier Mitgetheilte ist aus Einsiedlerhandschriften genommen, die wir mit Hs. E. und der Nummer bezeichnen. Andere Quellen werden ausführlicher genannt. Die Reihenfolge eröffnen einige allgemeine Lieder, die übrigen folgen in chronologischer Ordnung.

#### 1. „Ein schöner Spruch und Vermanung an die lobl. Eydtgnoschaft umb einigkeit.“

Anf. Vom adler man geschrieben findet,  
Das nachdem ussgeschlossen sindt  
Sein zarte Junge Vögelin  
Richt er sich gegen Sonnenschin.“

Etwas zu 200 Versen. Hs. E. N. 482 fol. „wahre und gründliche Abschriften von Helvetia. 1654.“ fol. 17. — Enthält die Chronik v. Etterli.

#### 2. „Von dem Lob einer Loblichen Eidtgnoschafft, ein schöner Spruch.“

Anf. Ein Volk im teutschen Land bekandt,  
So Schwyzer alt Eydtgnossen gnampft,  
Dem hochen Stamen Romulo geschetzt,  
Wird es von alter her vorgesetzt.“

Etwa 250 Verse. Daselbst Fol. 21 b. XVII. Jahrh.

<sup>1)</sup> N. Fr. von Mülinen sagt in der hss. Stammtafel der Familie von Rudenz, der Verkauf von Brienzwiler sei 1361 geschehen; dann könnte nicht von Johann von Attinghusen, sondern nur von dessen Erben die Rede sein. Ist etwa eine Quittung von 1361 vorhanden?

## 3. Spruch vom J. 1486.

Anf. „O du mein liebe eidgnossschaft  
Die durch besondre Gotteskraft  
Bisher mit grosser Lustbarkeit  
Florirst in Fried und Einigkeit  
Hüt dich vor Unfried u. Zwytracht  
Damit nit werd zertrennt din macht.“

37 Verse. Gedruckt in: Kleine Chronik für Schweizer 1795. I. S. 306.

## 4. „Schöne Beschreibung von den fünff (sic!) Orthen Hochloblicher Eydtgnossschaft, als Zürich, Bern, Lucern, Ury, Schweitz u. Unterwalden.

Zürich. Zürich die weitberühmte Statt,  
Belegeret, nie gewunnen u. s. w.“

Jeder Stand hat seine achtzeilige Strophe. Die Dichtung besteht meistens aus Erklärung der Wappen und Farben dieser 6 Orte. Hs. E. n. 425, um 1600 geschrieben.

## 6. „Schweizerwaffen.

Als der Adel brucht der Schlangen nidt,  
Liess der Bur die Sichel mit der schnitt,  
Schaft das beide Schwert  
Nid hand gwalt u. Uebermut g'wert.  
Darumb die Eidgnossen in ihr Land  
das dritt Schwert gebrucht hand,  
Häggen, Däggen (Degen) u. Hallebarten,  
Als sy der Herrschaft müsstend warten.  
Du magst by diser Jarzell verstan  
Wie die Eidgnosschaft hat gfangen an.“

Vielleicht ist MCCCVIII gemeint. M = Sichel mit der Schnitt. III = drei Schwerter, CCC = Häggen, Dägen u. Hallebarten. — Aus einer geschriebenen Chronic v. J. 1613.

## 7. Der Schweizerstier.

„Es tregt der mechtig Schweizer Stier  
Dreytzehn ortt, seins Kranzes Zier  
In Hörnern eingeflochten:  
Löss auff den Krantz, brich ab die Horn,  
Sin freyheit wirt gar bald verlorn.  
Drum Er lang hett gefochten.“

38 Verse. Voran Vignette, einen Stier vorstellend, um dessen Hörner ein Band mit den Wappen der 13 Orte geschlungen ist. Das rechte Horn ist theilweise abgebrochen. Handschrift im Archiv Schwyz 4<sup>o</sup> aus d. J. 1602.

## 8. Klagelied.

„Fides ist geschlagen zu todt  
Justitia leydt grosse noth.“

18 Verse. Im Appenzeller-Landbuch. Hs. fol. XVI Jahr. (?)

## 9. „Ein schöner Spruch, wie sich ein Kriegsman halten soll u. woll.“ Von Johan Schnider, Schulmeister in Lucern.

„Was erst so dahin gehört  
So wird er vor allen dingen glert  
Us Gott u. seiner Geschrift,  
Dass er in kein Krieg zuche nit  
Er habe dann vor wol verstanden  
Was diesen mangle in frömbden Landen“ u. s. w.

158 Verse. Handschr. der Propaganda in Rom. a. d. XVI. Jahrh. Den Dichter nennt die letzte Strophe.

10. **Der alte und der neue Prophet des Schweizerlandes.** Ein grosses politisch-polemisches Gedicht von einem Katholiken, auf die XIII alten und die zugewandten Orte und verschiedene Staaten. Die zwei Propheten sind Bruder Klaus und Zwingli. Nach einer allgemeinen Einleitung werden einzelne, zuerst die XIII alten, dann die zugewandten Orte und endlich auch die fremden Staaten behandelt. Bruder Klaus, Zwingli und Epilogus machen den Schluss.

Anf. „Sehe meniklich hie ein fryes Land

Ein besonder Volk nach seinem Stand.“ —

Nach dem Epilogus folgen Sprüche auf die Wappen der XIII Orte als Acrosticha.

Die Zeit der Abfassung dürfte zwischen 1562 u. 1564 fallen; denn von Maximilian von Oestreich heisst es:

Ist Königlicher Ehren wohl wert,

Vilicht wird ihm noch höheres bescheret.

Maximilian II. wurde König im J. 1562 u. im J. 1564 römischer Kaiser.

Der Verfasser ist unbekannt. Bisher fand ich nur einzelne Stellen über Bruder Klaus gedruckt. Hs. E. N. 413. fol. XVI. Jahrh. 4. eine neuere Abschrift.

11. „Reimen eines Argeuers, darinnen er sind Vaterland verantwurt, als sie geschuldiget wurden, sie heten sich ohne Noth auffgeben.“ 1415.

Anf. „Ja meinem Sinn es übel hilt,  
Wo Jemand die von Argew schilt,  
Des adels preis des adels port,  
Hie u. dort an mengem Orth.“

gedruckt bei Tchudi, Chronik II. S. 28. nicht aber bei Rochholz.

12. Das Lied von der Schlacht zu Cappel 1531.

Anf. „O ewiger Gott in dinem Rich  
Sol es nit erbarmen arm und rich,  
dass die fünf Orth also sind verlassen u. s. w.

42 fünfzeilige Strophen Hs. E. N. 438.

13. Ein Lied auf denselben Krieg, in 16 Strophen, mit ähnlichem Anfang, im Verfolg aber sehr abweichend. Hs. E. N. 439.

Schlusstrophe: „Zu cappel in des Hochwirtz hus  
Henkend die fünf ort ir panner binus,  
Kartends gegen der Morgensuunen.  
Die fünf ort sind allda gesyn,  
Die schlacht hend sy gewunnen.

14. Ein Lied gegen Zwingli. 138 Verse.

„O Maria, ein Mutter der Christenheit,  
Wie ist es mir so unendlich leid  
Dass man ietz so wenig von dir thut sagen  
Solliches ich dir von herzen klagen

Hs. E. N. 381, die Etterli enthält. Daselbst auch ein deutsch-lateinisches Gedicht: *Contra Lutheri complices* Carmina Rv. Episcopi Vercellensi (Borrom.) die er im Closter Ittingen lassen anheften an die Mappam der Stadt Zürich stat und Platz anderer Versen so da gstanden wider die catholische Religion und Oberkeit, sind ingelegt uf den tag ze Lucern 19 Jan. a. 1580.

Hanc quam pulchram adeo Tigurinam cernimus urbem  
Quam ut beavit olim dotibus deus.  
Da wir also die schöne Stadt Zürich haben gesehen,  
Welche einest Gott mit Tugent und gebät hett versehen.

16 lateinische und ebenso viele deutsche Epigramme.

15. J. 1562. — „Von dem Feldzug, so die von Bern und Wallis gethan im J 1562, ein zierlicher Spruch in der Person eines wilden Mannes.“ Von einem Augenzeugen.

Anf. „Wend ir hören seltsame Sachen  
Nimpt mir meine Freud und alles Lachen.

308 Verse. Aus einer Hds. der Propaganda in Rom, die auch die beiden folgenden Lieder enthält.

16. J. 1586. „Welcher Gestalt die von Mühlhusen in den Bund der eidgnosschaft kommen, und inen der ist widerum abgeseit worden in Rymenzwis gestellt:

„In diesem sumer an einem Tag  
Hört ich fuöhren ein grosse Klag  
Wol über die Stat mülhusen.“

17. Um 1600. „Künig Heintzen (Heinrich IV.) us Frankrich güte Werk so er von Jugendl u. ge-würket hat, beschrieben durch einen lüthen Boeten so zu Paris gestudirt u. s. w.

„Künig Heintz du bist ein arger Lur,  
Dessgleichen ein mörder von natur.

Dieser Anfang spricht deutlich genug für den Geist des Ganzen.

18. J. 1656.

Antwort eines catholischen Patrioten auf das „Calumni-Lied eines zwinglischen Predicanten“ auf die Belagerung von Rappersweil. Dieses Calumni-Lied beginnt:

„Du Lugenmaul wie singst so faul  
Aus Hass vergalltem Schlucke“

und ist nach E. Weller, Annalen S. 184. No. 986, gedruckt — nicht aber diese Antwort eines Catholiken, die jenes Lied Strophe für Strophe parodirt. Hs. E. v. J. 1689.

19. J. 1656 — „Rhytmus oder Reymen an die Stadt Rapperschweil.

„Rapperschweil, du bekannte freie Stadt,  
So im weissen Feld zwo rote Rosen tragt.

20 Verse. Hs. E. No. 462. Dietrich, Beschreibung der Belagerung v. R.

20. J. 1712. „Toggenburgisch-Buobenspiel. Dass ist, jetzmaliges Toggenburg. Von einem der Billigkeit sonderbahren Liebhabern u. s. w. — S. 2. „Censura Rumoris Communis“

„Kein Orth, wie Toggenburg, glaub ich  
Zu finden sey auf Erden.“

24 achtzeilige Strophen. Die Bubenspiele, die allegorisch behandelt werden, sind Ballenspiel, Ringschlagen, Klückerlein, Verbergiss, Blindmäuslein, „Hilpentriloch man Winters Zeit, am kalten Bys thut jagen“, Bolzschiessen, Grüschlen, Zilspringen, Armbrust Gschütz, Nussbölen, Zahlschiessen, Schuhschläufen, Stokschlagen, Kesstrukken, Ringschliessen, Hüendlibraten, Pfitzauf in all Winkel, Schlüsselbüchs-schiessen, Bruggen springen, Wettlaufen. — Ernst ist Str. 23:

„Ein Eyd ist kein Spiel und heisst viel  
Geht doch scharf zu mit schweren,  
Als wan's nur wär ein Boubenspiel“ u. s. w.

Gedruckt. 4°. 4 Bl. Nicht bei Haller, daher selten.

21. J. 1718. Aussgang und Anhang dess Eydgnoissischen Kriegslieds bey geschlossenem Frieden zum zweitenmahl in Aarauw.

Man richtet es gern ein,  
Die gsanten stuhnden zu der handt.

Die achtzeiligen Strophen sind bszeichnet 20—37. Hs. E.